

L. 34. 40^b

41 Bst.

(cat. 61)



DIE
MERKWÜRDIGSTEN
ALTEN BURGEN UND SCHLÖSSER
DES KÖNIGREICHS SACHSEN.

3^{tes} Heft.





Die
 merkwürdigsten
 alten Burgen und Schlösser
 des Königreichs Sachsen,

von
Christian Johannes Oldendorp.

Dritte Sammlung
 mit sechs colorirten Kupfern.

Dresden, 1812.

Beim Verfasser in Neustadt Dresden, am Obergraben Nr. 113. und in Commission der Waltherschen Hofbuchhandlung.



Die

merkwürdigsten

alten Burgen und Schlösser

des Königreichs Sachsen.

von

Christian Johann Oldendorf

Dritte Auflage

Dresden, 1812.

Verlag des Verlegers in Dresden, am Opernplatz Nr. 17, und in Commission der Weidmannschen Buchhandlung



Dem

Hochgebornen Grafen und Herrn,

Herrn

Friedrich Christian Ludwig, Grafen Senft von Pilsach,
genannt Lahn,

Königlich Sächsischem Cabinets-Minister, Staats-Secretair der auswärtigen Verhältnisse und Kammerherrn,
auch Ritter des weissen Adler-Ordens, des Stanislai-Ordens, Gross-Comthur des Ordens der Westphälischen
Krone, auch Grosskreuz des Königlichen Ordens beider Sicilien, und Ritter des St. Johanniter-
Maltheser-Ordens, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Neuenheilingen
etc. etc. etc.

dem Kenner und Freunde der Wissenschaften und Künste,

ehrfurchtsvoll gewidmet

von

Christian Johannes Oldendorp.



Dem
Hochgebornen Grafen und Herrn
Herrn
Friedrich Christian Ludwig, Grafen von Pilsach,
genannt Lauth,

Königlich Sächsischem Cabinets-Minister, Staats-Secretair der auswärtigen Verhältnisse und Kammerherrn,
auch Ritter des weissen Adler-Ordens, des Sternsai-Ordens, Gross-Comthur des Ordens der Westphälischen
Krone, auch Grosskreuz des Königlich Preussischen Ordens beider Sicien, und Ritter des St. Johannis-
Malthezer-Ordens, Erb-Lehn- und Gerichtsbarren auf Nienhellingen
etc. etc. etc.

dem Kennet und Freunde der Wissenschaften und Künste

ehrlichst gewidmet

von
Christian Johannes Oldendorp.



Ferner haben subscribirt:

Seine Durchlaucht, der regierende Herr Fürst Günther Friedrich Carl von Schwarzburg - Sonders- hausen,	1 Exempl.	Herr C. Günther, K. S. Oberförster in Schönhayde,	1 Exempl.
Herr C. Curtius, K. S. Oberförster in Eybenstock,	1 -	- C. Haymann, Traiteur in Schwarzenberg,	1 -
- I. G. Eichhorn, Herr auf Liebau, in Plauen,	1 -	- C. Horrer, K. S. Ingenieur-Lieutenant in Torgau,	1 -
- A. A. von Einsidel, Herr auf Gmandstein,	1 -	- C. G. F. König, Kaufmann in Annaberg,	1 -
- C. G. Flemming, Herr auf Mildenaу,	1 -	- C. F. Müller in Chemnitz,	1 -
- Kunsthändler Gellert in Schlaitz,	1 -	- K. S. Stutereiverwalter Rouwolf in Torgau,	1 -
		- I. L. Wagner, Kaufmann in Dresden,	1 -
		- Oberverwalter Zille in Reibersdorf bei Zittau,	1 -



Ferner haben subschribirt:

Inhalt.

Schloss Gnadstein, Kriebenstein. Mylau. Frauenstein. Wildenfels. Liebau.





III. Hef. 1.

Schloß Gnanstein.

Dresden, in der Begerischen Buch- u. Kunsthandl. Schloß G.N. 332.



G n a n d s t e i n .

Diese uralte Burg, in alten Urkunden Genandstein, Gnanestein, Gnanenstein, ward alten Nachrichten zufolge, von Wiprecht Grafen von Groitzsch in der letzten Hälfte des eilften Jahrhunderts, als er durch Colonisten aus Franken die Gegend an der Wiehra, an welcher das Schloss liegt, urbar machte, erbaut. Wie lange sie im Besitz seiner Nachkommen, der Burggrafen von Leisnig, gewesen, ist unbekannt, so auch auf welche Art sie dieselbe verloren. Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert findet sich in der alten meissnischen Geschichte ein adliches Geschlecht von Gnanenstein, welches, nach Cyriac Spangenberg's Adels-Spiegel, das Erbkämmerer-Amt in Meissen besass. So erscheint auch in einer Urkunde Markgraf Heinrichs des Erlauchten vom Jahr 1265 Henricus Cammerarius de Gnanenstein als Zeuge.

Günther de Gnanestein verlor in den Kriegen des Landgrafen Albert von Thüringen gegen seine Söhne die Burg und das Leben. Gnanenstein kam sodann an die altadeliche Familie von Einsiedel, welche eben damals ihr Vaterland, die Schweiz, verlassen und im Dienste der Söhne des Landgrafen neue Besitzungen gesucht hatte. Seit dieser Zeit ist es im Besitz dieser Familie geblieben, deren Linien sich von diesem Schlosse aus in Sachsen verbreiteten. Das Schloss selbst ward bei denen Burggrafen von Leisnig bis zu deren Aussterben in Lehn genommen, die übrigen Zugehörungen aber erhielten die Lehn durch die Landesfürsten. Als im Jahr 1547 Kaiser Carl V. gegen Johann Friedrich Churfürsten von Sachsen zog, nahm er am 18. April sein Nachtlager auf Gnanenstein. Da dieser Tag eben zur Hochzeit

der Tochter des damaligen Besitzers des Schlosses, Elisabeth von Einsiedel, mit einem Herrn von Ende bestimmt war, so wollte der Kaiser, dass dies Fest durch seine Dazwischenkunft nicht aufgeschoben werden sollte, und geleitete selbst die Braut zum Altar in der Schlosskapelle; diese ist jetzt noch vorhanden, und durch die darin befindliche wohlerhaltene Malerei, Schnitzwerk und Vergoldungen ein schätzbares Denkmal alter deutscher Kunst.

Im Jahr 1638 ward das Schloss von den Schwedischen Völkern angezündet, jedoch war, da das Feuer bald gedämpft wurde, der Schaden nicht so beträchtlich. Im Jahr 1642 hingegen, wo der Blitz in dasselbe einschlug und zündete, wurde ein Flügel desselben in Asche gelegt, auf dessen Mauern späterhin, der schönen Aussicht wegen, eine Terrasse angelegt ward.

Die in dem unter dem Schlosse gelegenen Dorfe befindliche schöne Kirche ist, so wie dieses, gleichfalls von Wiprecht von Groitzsch erbaut und mit Benedictiner-Mönchen versehen worden. Im Schiffe dieser Kirche stehen in Rittertracht die in Stein gehauenen Bildnisse der Ahnherren der Familie von Einsiedel in ununterbrochener Reihe seit dem Jahr 1461.

Einer Sage zufolge, soll ehemals ein unterirdischer Gang aus dem Schloss zu der nahen, jetzt in Ruinen liegenden Burg Kohren geführt haben, welche gleichfalls im Besitz des Grafen Wiprecht gewesen seyn soll; auch hat man wirklich im Schloss Gnanenstein einen solchen unterirdischen, jedoch sehr verfallenen Gang entdeckt.

Uebrigens liegt Gnanenstein im Leipziger Kreis, nicht weit von Borna, in einer äusserst romantischen Gegend.

Die hier gelieferten Nachrichten habe ich der Güte des gegenwärtigen Herrn Besitzers des Schlosses Gnanenstein zu verdanken.



K r i e b e n s t e i n .

In einer Gegend Sachsens, welche die Natur mit mannigfaltigen Reizen geschmückt hat, liegt auf einem hohen Felsen an der Zschopa die alte Ritterburg Kriebenstein, von der das Städtchen Waldheim, durch sein vorzügliches Armen- und Zuchthaus bekannt, nur eine Stunde entfernt ist. Unter der Menge von Burgen Sachsens ist Kriebenstein eine von den wenigen, von denen man den Erbauer, so wie das Erbauungs-Jahr weiss. Der Ritter Dietrich von Bernwalde, dem fast die ganze unliegende Gegend unter dem Namen einer Herrschaft Kriebenstein, wovon Waldheim der Hauptort war, gehörte, erbaute sie vom Jahre 1382 bis 1407. Er hatte aber kaum seinen Sitz hierher verlegt, als er in einer Fehde mit dem Ritter Staupitz von Reichenstein von diesem am Fastnachtstage 1415 daraus vertrieben ward. Friedrich der Streitbare, Landgraf in Thüringen, Herzog von Sachsen, nachher Kurfürst, belagerte nun, seiner lehnherrlichen Pflicht gemäs, mit dazu aufgebotenen Bürgern von Freiberg, Rochlitz und andern Städten, den Staupitz in Kriebenstein. Lange und tapfer wehrte sich der Vogel in dem fremden Neste, musste sich aber doch endlich ergeben. Die Galanterie jenes Zeitalters, die wir vielleicht in ähnlichen Fällen nicht so üben möchten, bewog Friedrichen, Staupitzens ehelicher Hausfrau freien Abzug aus der Burg anzubieten, und ihr sogar zu verstatten, das, was ihr am liebsten sey, mitnehmen zu dürfen. Eine Frau, die einen guten Mann hat, und ihn liebt, kann natürlich nichts haben, was sie diesem vorziehen möchte. Das war der Fall hier, daher die gute Frau ihren guten Mann auf dem Rücken aus der Burg trug. Friedrich war anfänglich gar nicht Willens, seiner Zusage eine solche Deutung geben zu lassen. Ob es aber die Eigenschaften der Dame

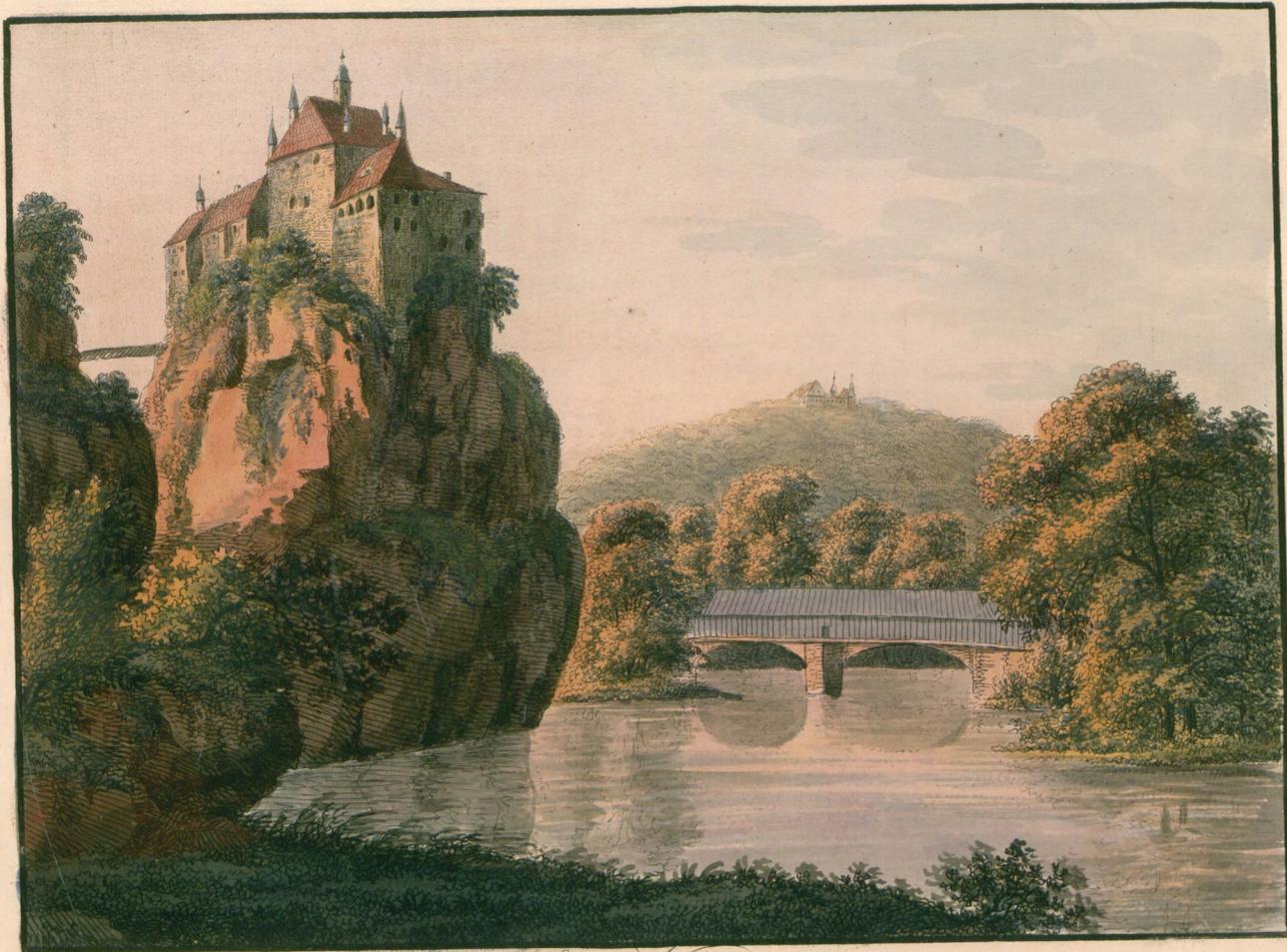
machten, oder ob er sein Wort nicht gern kreiben wollte — kurz, er liess es zu, dass Staupitz seiner Strafe hierdurch entgehen durfte.

Man hat die Wahrheit dieser Begebenheit oft in Zweifel gezogen, und behauptet, dass sie nach der bekannten ähnlichen dreihundert Jahre ältern Sage von Weinsberg gemodelt sey. Allein viele Umstände sprechen dafür. Eine Nachahmung kann sie aber immer gewesen seyn, und möglich, ja sehr wahrscheinlich ist es, dass Staupitz oder seine Frau, oder sonst ein Freund Beider, ihnen anrieth, die Erlaubniss Friedrichs auf die Art zu nützen, vielleicht dass Friedrich vor Kriebenstein auch so nachsichtig denke, als Kaiser Conrad vor Weinsberg.

Friedrich, nun Herr von der Burg Kriebenstein, gab sie aber ihrem Eigenthümer, Ritter Dietrich von Bernwalde, nicht zurück. Er beschuldigte diesen der Nachlässigkeit in seinen Lehnspflichten, wollte ihn dafür strafen, und behielt sie daher für sich. Bald darauf kam sie an die damals sehr angesehenen und reichen Familie von Vitzthum, ob durch Verleihung oder Schenkung von Friedrich, ist mir unbekannt. Aber schon 1446 verlor diese sie im sogenannten Bruderkrieges wieder.

Da die Begebenheiten des Bruderkrieges in die Geschichte so mancher Burg Sachsens eingreifen, und während seines Laufes gar viele Vesten dieses Landes untergingen, so benutze ich die Gelegenheit, von diesem Kriege hier Einiges zu sagen.

Friedrich II, Kurfürst von Sachsen, dem seine Zeitgenossen das schöne Beiwort des Sanftmüthigen gaben, regierte nach dem Tode seines Vaters, Friedrichs des Streitbaren, 1428, mit seinem jüngsten Bruder Wilhelm,



III. Hef. 2.

Schloß Kriebstein.

Dresden, in der Beyerischen Buch- u. Kunstz. a. d. Schloss & No. 332





Herzog von Sachsen, das Land gemeinschaftlich. Nachdem diese Gemeinschaft schon siebenzehn Jahre lang ruhig und ununterbrochen fortgedauert hatte, verlangte Wilhelm, dass eine Theilung vorgenommen werden sollte. Es geschah. Friedrich erhielt das Herzogthum Sachsen, die Markgrafschaft Meissen, und noch mehrere bedeutende Städte, als Leipzig, Zwickau, Altenburg u. a. m.; Wilhelm erhielt die Landgrafschaft Thüringen, nebst Weissenfels, Koburg und Hildburgshausen. Dass es zu dieser Theilung kam, daran war hauptsächlich einer der Rätthe Herzog Wilhelms Schuld. Apel von Vitzthum hiess er. Dieser war es, der einen blutigen Zwist zwischen zwei Brüdern anfachte, unter welchem das Land Jahre lang seufzte und leiden musste. Ihm mochte die gemeinschaftliche Regierung seines Herrn mit dem Kurfürsten Friedrich nicht anstehen, auch konnte er den Kurfürsten gar nicht leiden, daher er seinen Herrn veranlasste, auf Theilung des Landes zu dringen. So wie dies nun geschehen war, barg er seine Gesinnungen gegen den Kurfürsten gar nicht mehr, sprach ganz laut von ihm mit einer höhrenden Verachtung, und suchte auf alle nur mögliche Art Wilhelm gegen ihn aufzubringen. Aus Friedrichs sanftmüthigen Gesinnungen lässt es sich leicht schliessen, dass diese Schmähungen empörend gewesen seyn müssen, um ihn zu dem Schritte zu bewegen, den er that.

Er schickte nemlich ein Heer gegen Apeln aus, welches das Schloss Rosla zerstören und ihn selbst fangen sollte. Markgraf Albrecht wirkte indessen einen Stillstand dieser Fehde aus. Ob es sich nun gleich der Kurfürst ausbedung, dass sein Bruder alle seine schlechten Rätthe ab danken sollte, so that es dieser doch nicht. Dies geschah 1445.

Das Jahr darauf erhob sich der Streit von neuem. Herzog Wilhelm hielt nemlich zu Jena Beilager mit Anna, Tochter Kaiser Albrechts. Da kam die Nachricht, der Kurfürst werde den Herzog nebst den Hochzeitgästen überfallen. Die Sache war ganz grundlos, und wahrscheinlich von Apeln, dem unruhigen Kopfe, ausgestreuet worden. Der Herzog aber glaubte daran, war gewaltig entrüstet, zog dem Kurfürsten entgegen, doch, auch diesmal kam es bald wieder zum Frieden. Bei dieser Gelegenheit war es, wo der Kurfürst dem Apel seine Besitzungen in Meissen, und darunter auch Kriebenstein, wegnehmen liess. Nachher brach noch zweimal die Flamme

des Bruderkrieges aus, bis Herzog Wilhelm endlich einsah, welch ein schlechter Rathgeber ihm Apel sey. Sie, die Brüder, schlossen 1450 Frieden, und ein Punkt darin setzte die Vertreibung der Vitzthumschen Familie aus dem Lande fest. Der unruhige Apel, den Wilhelm nachher noch mit gewaffneter Hand zur Herausgabe bedeutender, ihm einstweilen eingeräumter Güter zwingen musste, da er bis an sein Ende nicht aufhörte, gegen beide fürstliche Brüder zu kabaliren, starb endlich in Böhmen, und mit seinem Sohne erlosch sein Stamm, oder die Linie der Vitzthume von Apolde. Die andere Linie, Vitzthum von Eckstädt, blüht noch.

Während dieses Krieges waren unter andern auch die Güter, welche der berüchtigte Prinzenräuber, Kunz von Kauffungen, in Thüringen besass, von den Truppen Herzog Wilhelms besetzt. Um ihm nun dafür eine Entschädigung zu verschaffen, räumte ihm sein Herr, der Kurfürst, die dem Apel abgenommenen Güter, Kriebenstein, Ehrenberg und Schwickertshayn, einstweilen und mit der Bedingung ein, sie zurück zu geben, sobald er ihm wieder zu dem Seinigen würde verhoffen haben. Durch den Frieden von 1450 geschah dies auch, aber Kauffungen verweigerte die Herausgabe der Vitzthumschen Güter. Er hatte darauf gerechnet, sie zu behalten, hatte besonders Schwickertshayn zu einem stattlichen Rittersitze sich ausgebaut, von dem er sich nicht wieder trennen wollte. Der Kurfürst zwang ihn indessen zur Herausgabe, was ihn freilich so reizte, dass er den rachsüchtigen und kühnen Plan fasste und auch ausführte, die beiden Söhne desselben aus dem Sshlosse in Altenburg zu entführen.

Nach dieser Zeit haben die Besitzer der Herrschaft Kriebenstein sehr oft gewechselt. Erst hatte sie die Familie von Schleinitz, dann die von Ende, dann Herzog Georg von Sachsen, der sie 1529 an Ernst von Schönburg für 20,000 Fl. verpfändete, acht Jahre später wieder einlöste, und der verwittweten Herzogin Elisabeth von Sachsen, einer Landgräfin von Hessen, als Leibbedinge gab. Diese trat sie dem Kurfürst Moritz wieder ab, und dieser tauschte dafür von seinem geheimen Rathe, dem als Staatsmann und Gelehrten gleich bekannten Carlowitz, Schönfeld wieder ein, und nach seinem Tode theilten seine vier Söhne das Ganze in vier grosse Rittergüther.

Nach der Zeit hat Kriebenstein seine Besitzer noch sehr oft gewechselt,

die mir aber nicht bekannt sind. Der jetzige ist Herr Carl Fréiherr von Racknitz, ein Vetter des verdienstvollen Königl. ersten Marschalls, Freiherrn von Racknitz,

Die Burg, die völlig bewohnbar ist, und bisweilen bewohnt wird, steht noch ganz so, wie sie der Ritter von Bernwalde erbauete. Sie hat auch noch eine Capelle, in welcher der Prediger in Bernwalde Gottesdienst halten

Diese Beschreibung ist aus dem 2. Band des, von dem als Gelehrten rühmlichst bekannten Herzogl. Bernburgschen Rath, Herrn Gottschalk, herausgegebenen vortreflichen Werkes: „Die alten Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands,“ entlehnt.

M y l a u.

Da ich von dieser weitläufigen noch bis jetzt gut erhaltenen und bewohnten alten Burg weder in der so reichhaltigen Königlichen Bibliothek, noch sonst wo, einige Nachrichten gefunden, so kann ich davon nichts weiter

muss, wenn der Besitzer da ist. Auch verwahrt sie einige alte Rüstungen und kleine Kanonen aus den frühesten Zeiten der Pulvererfindung.

Die Aussicht von Kriebenstein ist, besonders in das Thal herab, wo die Zschopau fließt, und gegenüber auf das hochliegende Dorf Ehrenberg, sehr angenehm.

sagen, als dass sie im Voigtländischen Kreis ohnweit Reichenbach bei dem Städtchen gleiches Namens, und zwar in einer sehr angenehmen Gegend liegt.

F r a u e n s t e i n.

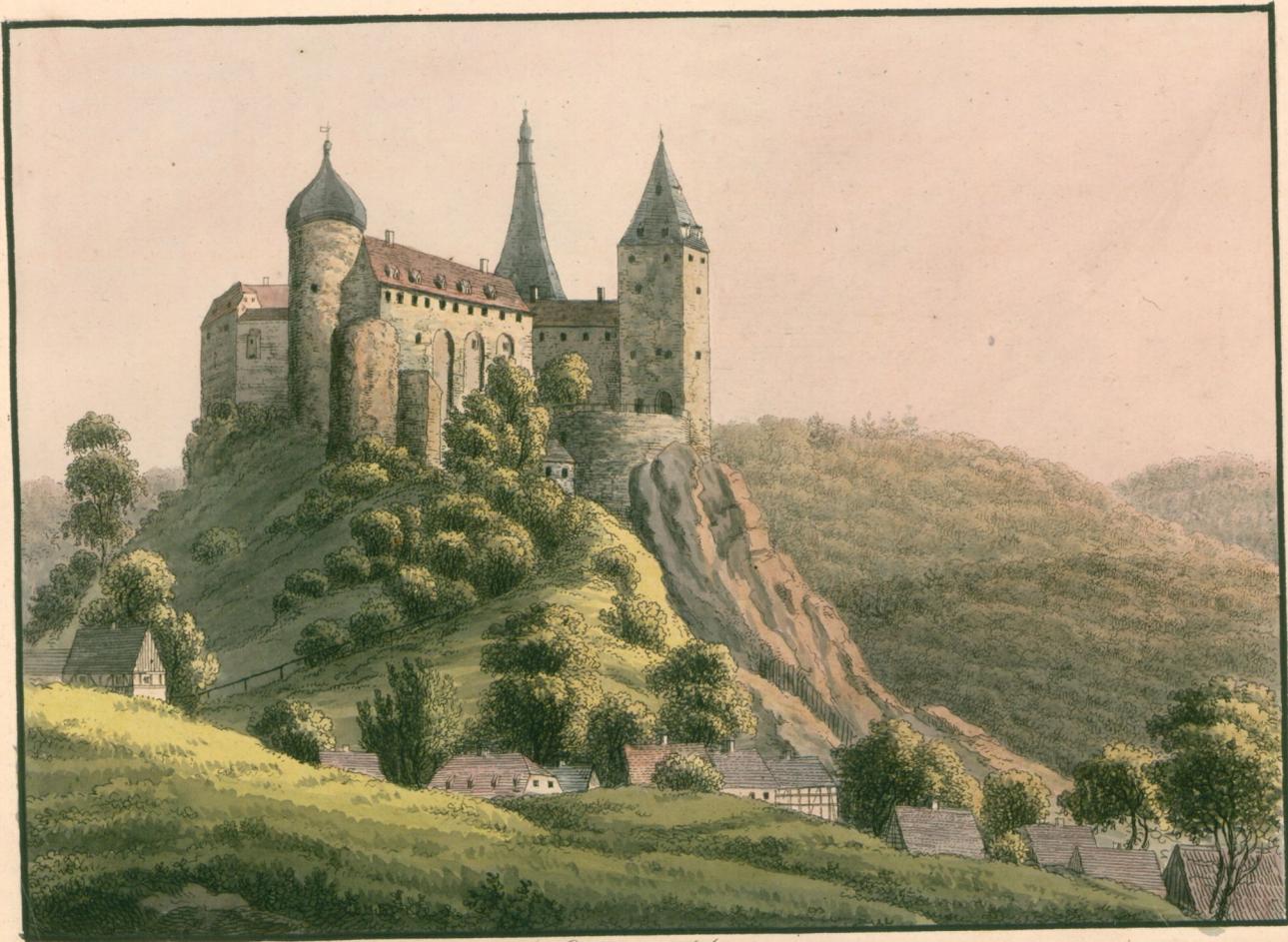
Dieses ehemals sehr feste und weitläufige alte Bergschloss liegt im Erzgebirgischen Creise zwischen Freiberg und Altenberg, nicht weit von der Böhmischen Grenze, und ist weit älter als das unter demselben liegende Städtchen gleiches Namens.

Die Zeit der Erbauung dieses Schlosses, von dessen ehemaliger Grösse und Festigkeit noch seine Ruinen zeugen, ist unbekannt.

Ehedem besaßen es die Burggrafen von Meissen, und der erste als Herr zum Frauenstein in der Geschichte bekannte Burggraf war Herrmann III.;

dieser starb im Jahr 1336. Heinrich I. war der letzte Besitzer Frauensteins aus dem Stamm der Burggrafen von Meissen, und ward nebst vielen andern Grafen, Freiherren und Rittern in der blutigen Schlacht bei Aussig im Jahr 1426, von den Hussiten erschlagen. Darauf kam Frauenstein an Heinrich II. Grafen Reus zu Plauen, Kaiserlichen Rath und Hofrichter, dessen Sohn es jedoch in einer Fehde mit dem Churfürsten Friedrich, welchem er, als dieser ohnweit dem damals sehr festen Schlosse Schellenberg vorbei reisete, mit seiner Mannschaft aufspasste, von ihm aber in seine Burg Frauenstein zu-



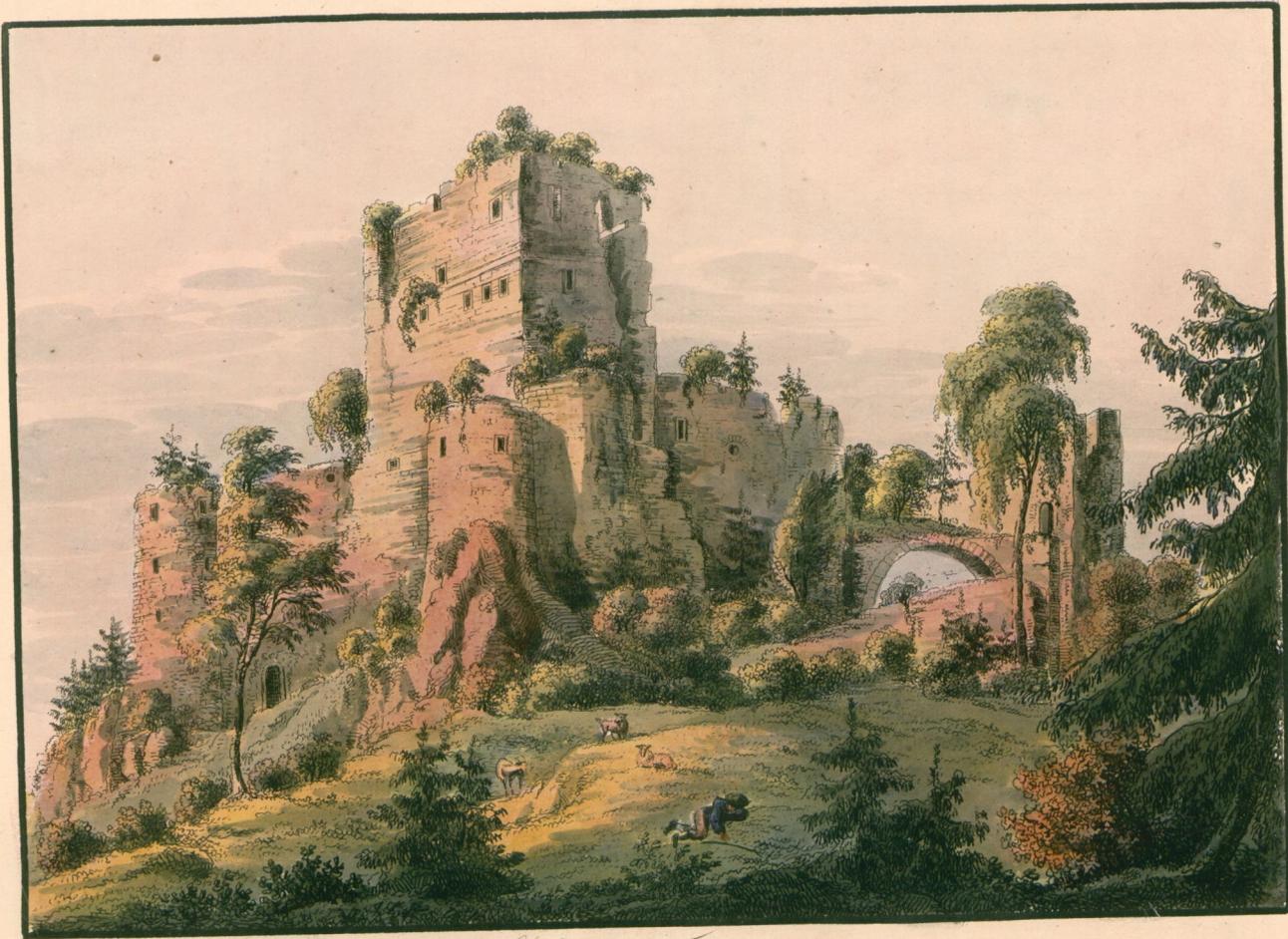


III Heft 3.

Schloß Mylau.







III. Heft. 4.

Schloß Frauenstein.

Dresden, i. d. Begerische Buch- u. Kunstbl. d. Schloss 6. N. 338









III Heft 5.

Schloß Wildenfels.



rückgetrieben und belagert wurde. Nach Eroberung derselben kam sie dann an ebenerwähnten Kurfürsten. Dieser liess die Herrschaft Frauenstein durch einen Voigt oder Hauptmann administriren, bis er solche im Jahr 1473 an die Herren von Schönberg auf Wiederkauf veräusserte. Der Kurfürstliche Befehl, in welchem den Unterthanen zu Frauenstein befohlen wird, denen Herren von Schönberg die Huldigung abzulegen, ist noch im Original vorhanden, und zu Dresden am Mittwoch am Heylygenn warlychnammss Abend anno Dni. MCDLXXIII. ausgefertigt.

Der letzte Besitzer aus der von Schönbergischen Familie war Abraham von Schönberg, welcher im Jahr 1640 starb und von dessen Erben Kurfürst Johann George I. das Schloss Frauenstein nebst Zubehör wieder erkaufte, und sich am 27. April 1647 von den Unterthanen huldigen liess. Die Kurfürsten liessen es bis 1700 durch Amtleute administriren, in erwähntem Jahre aber wurde es an den Landjägermeister von Leubnitz verpachtet, dessen Sohn bis an seinen im Jahr 1746 erfolgten Tod im Besitz des Pachtles blieb; seitdem wird es durch einen Justiz- und Rentamtman administrirt.

Im Jahr 1632 in der Nacht des 3. Septembers überfiel der Kaiserliche Feldmarschall Holke das Schloss und Städtchen, erstieg ersteres und liess alle Defensioner und Bürger, welche er unter den Waffen fand, niederhauen. Das Schloss blieb bis zum 15. December von Kaiserlichen Soldaten besetzt. 1728 den 12. März entstand in Frauenstein eine heftige Feuersbrunst, durch

welche bei dem dazugekommenen Sturmwind das alte und neue Schloss, Kirche, Rathhaus, Pfarwohnung, Schule, vier Thore und 62 Bürgerhäuser ein Raub der Flammen wurden.

Das neue, von Heiarich von Schönberg im Jahr 1585 angefangene und 1588 vollendete Schloss war ein nach allen Regeln der Baukunst aufgeführtes schönes Gebäude, zu welchem die Werkstücke aus dem Tharander Walde mit grossen Kosten herbeigeschafft wurden. Nebst vielen schönen Sälen und Zimmern befand sich in demselben auch ein grosser Saal, welcher mit lauter Kurfürsten und Fürsten, welche theils wegen der Jagden, theils auf der Durchreise in das Töplitzer Bad, nach Frauenstein kamen, zur Wohnung. Wie stark ehemed der Wildstand im Frauensteiner Revier gewesen seyn muss, ersieht man aus einer Nachricht, nach welcher der Kurfürst und sein Gefolge im Jahr 1648 am 20. July allein über 1000 Stück Wild aller Art erlegt haben.

Im Jahr 1746 am 14 August Abends halb 10 Uhr verspürte man in Frauenstein ein ziemlich starkes Erdbeben, welches von einem Sausen in der Luft und unterirdischem Geprassel begleitet war, so dass die Einwohner vor Schrecken aus ihren Häusern liefen.

In dem gröstenheils wieder hergestellten neuen Schlosse befindet sich gegenwärtig das Justiz- und Rentamt.

Aus C. A. Bahns Beschreibung des Amtes Frauenstein, 1748.

W i l d e n f e l s .

Zwischen Wiesenburg und Hartenstein, von beiden Schlössern eine Stunde entfernt, liegt das gräflich Solmsische Schloss und Städtchen Wildenfels auf einer schmalen Erdzunge. Die Zeit seiner ersten Entstehung ist unbekannt. Als Besitzer desselben findet sich zuerst Henricus de Wildenfels, im Funda-

tion-Diplom des Klosters Crimmitschau, vom Jahr 1222. Die Herren von Wildenfels besassen es bis 1412, wo es an die Herren von Tettau kam; von diesen kam es an die Burggrafen von Meissen, welche es bis 1454 in Besitz hatten; dann besassen es die Grafen Reus zu Weyda bis 1490; darauf Graf

(2)



Heinrich zu Schwarzburg bis 1565; von diesem erkaufte Schloss und Herrschaft die Herren von Wildenfels, und seit dem Jahr 1602 ist solche im Besitz der Grafen von Solms.

Da die Schweden im dreissigjährigen Kriege in Wildenfels besonders sehr übel gehaust, die Papiere und Schriften aus dem Archiv genommen und solche den Pferden als Streu untergeworfen haben; so sind dadurch die äl-

tern Nachrichten über dieses Schloss gänzlich verloren gegangen. Die gegenwärtige Verschönerung und Vergrößerung des Schlosses verdankt es dem vorigen Besitzer desselben, dem verstorbenen Grafen von Solms. Das Städtchen Wildenfels nebst Friedrichsthal zählt zusammen 250 Häuser. Die vorzüglichste Nahrung der Einwohner besteht in Strumpfwirkerei und Leinwandweben.

Aus Kreysigs Beitrügen und einigen durch die Güte des Herra Rath Kröne in Wildenfels erhaltenen Nachrichten.

L i e b a u.

Durch ein, von der rauschenden Elster durchströmtes stundenlanges Felsenthal, welches sich an manchen Stellen so sehr verengt, dass blos dem Fluss ein Raum zum Durchfliessen und dem Wanderer ein schmaler Pfad übrig bleibt, gelangt man von dem voigtländischen Städtchen Elsterberg nach dem Ritterguth Liebau.

Nahe an den herrschaftlichen Wirthschaftsgebäuden auf dem hohen und steilen Ufer der Elster stehen die Ruinen des ehemals festen Schlosses Liebau, von welchem man einer entzückenden Aussicht in die weite Ferne, und besonders in das darunter liegende schöne Elsterthal genießt.

Auch von diesem Schlosse weiss man die Zeit der Erbauung eben so wenig als die älteren Besitzer desselben, da während des siebenjährigen Krieges die zum Schloss gehörigen Archive abhanden gekommen und zerstört worden sind.

Im Jahr 1556 war es in Besitz eines Herrn von Dölau, von diesem kam es an einen von Reizenstein, welcher übler Wirthschaft wegen nach einer Art von Belagerung aus dem Schlosse vertrieben und von dem Amt in Plauen gefänglich eingezogen wurde. Darauf besass es wieder ein Herr von Dölau,

dann ein Bruder desselben, dann dessen Gemahlin, nach dieser eine Frau von Beust, dann ein Herr von Planitz, und nach ihm eine Frau von Schau- roth, von deren Erben es der gegenwärtige Besitzer, Herr Eichhorn, erkaufte. Im Jahr 1742 war das Schloss noch bewohnbar; weil es aber der damaligen Besitzerin, der Frau von Beust, einer schon sehr betagten Dame, hier zu einsam war, so bauete sie sich zwei Zimmer in dem Wirthschaftsgebäude, und nach erfolgtem Verkauf des Ritterguthes hat keine Herrschaft mehr im Schlosse gewohnt. Die Bauern wusteten sich nunmehr einen Schleifweg in dasselbe zu verschaffen, bemächtigten sich nach und nach des Holzes und Eisenwerkes und was ihnen sonst anständig war, demolirten die Zugbrücke und den bedeckten Weg ins Schloss, der schönen Steine halber, und gruben in den Gewölben und Kellern nach Geld und Schätzen. Ein Blitzstrahl vollendete nun noch die gänzliche Verwüstung. Wäre die Wiederherstellung des Schlosses noch möglich gewesen, so hätte es der gegenwärtige Besitzer gern wieder in Stand setzen lassen, so aber ist es schon zu sehr verfallen. Indessen kann es auch als Ruine lange noch eine Zierde der herrlichen Landschaft bleiben, in welcher es liegt.

Die Nachrichten über dieses Schloss erhielt ich durch die Güte des gegenwärtigen Besitzers desselben, des Herrn Eichhorn in Plauen.



III. Heft. 6.

Ruinen des Schlosses Liebau.

Dresden, Beyersche Buch- u. Kunsth.-Schles. 6.





1.) fol.

DIE
MERK W Ü R D I G S T E N
ALTEN BURGEN UND SCHLÖSSER
DES K Ö N I G R E I C H S S A C H S E N .





Die
merkwürdigsten
alten Burgen und Schlösser
des Königreichs Sachsen,

von
Christian Johannes Oldendorp.

Dritte Sammlung
mit sechs colorirten Kupfern.

Dresden, 1812.

Beim Verfasser in Neustadt Dresden, am Obergraben Nr. 113. und in Commission der Waltherschen Hofbuchhandlung.



Die
merkwürdigsten
alten Burgen und Schlösser
des Königreichs Sachsen.



Dritte Sammlung

Beim Verleger in Neudamm Dresden, am Oberrain No. 12, und in Commission der Wälbischen Hofbuchhandlung
Dresden, 1812.



Dem

Hochgebornen Grafen und Herrn,

Herrn

Friedrich Christian Ludwig, Grafen Senft von Pilsach,
genannt Lahn,

Königlich Sächsischem Cabinets-Minister, Staats-Secretair der auswärtigen Verhältnisse und Kammerherrn,
auch Ritter des weissen Adler-Ordens, des Stanislai-Ordens, Gross-Comthur des Ordens der Westphälischen
Krone, auch Grosskreuz des Königlichen Ordens beider Sicilien, und Ritter des St. Johanniter-
Maltheser-Ordens, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Neuenheilingen
etc. etc. etc.

dem Kenner und Freunde der Wissenschaften und Künste,

ehrfurchtsvoll gewidmet

von

Christian Johannes Oldendorp.



Hochgebornen Grafen und Herrn
Herrn
Friedrich Christian Ludwig Grafen von Pilsach,
genannt Landin,

Königlich sächsischen Cabinets-Minister, Staats-Secretar der auswärtigen Verhältnisse und Kammerherrn,
auch Ritter des weissen Adler-Ordens, des Stanislaw-Ordens, Gross-Comthur des Ordens der Westphälischen
Krone, auch Grosskreuz des Königlich Preussischen Ordens beider Stiefen, und Ritter des St. Johanniter-
Maltheuser-Ordens, Erb-Lehn- und Gerichtsbar auf Neuengölling
etc. etc. etc.

dem Kenner und Freunde der Wissenschaften und Künste.

ehrlichst voll gewidmet

Christian Johann Oltendörp.



Ferner haben subscribirt:

Seine Durchlaucht, der regierende Herr Fürst Günther Friedrich Carl von Schwarzburg - Sonders- hausen,	1 Exempl.	Herr C. Günther, K. S. Oberförster in Schönhayde,	1 Exempl.
Herr C. Curtius, K. S. Oberförster in Eybenstock,	1 -	- C. Haymann, Traiteur in Schwarzenberg,	1 -
- I. G. Eichhorn, Herr auf Liebau, in Plauen,	1 -	- C. Horrer, K. S. Ingenieur-Lieutenant in Torgau,	1 -
- A. A. von Einsidel, Herr auf Gmandstein,	1 -	- C. G. F. König, Kaufmann in Annaberg,	1 -
- C. G. Flemming, Herr auf Mildenaу,	1 -	- C. F. Müller in Chemnitz,	1 -
- Kunsthändler Gellert in Schlaitz,	1 -	- K. S. Stutereiverwalter Rouwolf in Torgau,	1 -
		- I. L. Wagner, Kaufmann in Dresden,	1 -
		- Oberverwalter Zille in Reibersdorf bei Zittau,	1 -



Ferner haben subscribirt:

Inhalt.

1	Exempl.	Herr C. Günter, K. S. Oberster in Schatzkammer, Schloss Gnanstein, Kriebenstein, Mylau, Frauenstein, Wildenfels, Liebau.
1	-	Herr C. Günter, K. S. Oberster in Schatzkammer, Schloss Gnanstein, Kriebenstein, Mylau, Frauenstein, Wildenfels, Liebau.
1	-	Herr C. Günter, K. S. Oberster in Schatzkammer, Schloss Gnanstein, Kriebenstein, Mylau, Frauenstein, Wildenfels, Liebau.
1	-	Herr C. Günter, K. S. Oberster in Schatzkammer, Schloss Gnanstein, Kriebenstein, Mylau, Frauenstein, Wildenfels, Liebau.
1	-	Herr C. Günter, K. S. Oberster in Schatzkammer, Schloss Gnanstein, Kriebenstein, Mylau, Frauenstein, Wildenfels, Liebau.
1	-	Herr C. Günter, K. S. Oberster in Schatzkammer, Schloss Gnanstein, Kriebenstein, Mylau, Frauenstein, Wildenfels, Liebau.
1	-	Herr C. Günter, K. S. Oberster in Schatzkammer, Schloss Gnanstein, Kriebenstein, Mylau, Frauenstein, Wildenfels, Liebau.
1	-	Herr C. Günter, K. S. Oberster in Schatzkammer, Schloss Gnanstein, Kriebenstein, Mylau, Frauenstein, Wildenfels, Liebau.
1	-	Herr C. Günter, K. S. Oberster in Schatzkammer, Schloss Gnanstein, Kriebenstein, Mylau, Frauenstein, Wildenfels, Liebau.
1	-	Herr C. Günter, K. S. Oberster in Schatzkammer, Schloss Gnanstein, Kriebenstein, Mylau, Frauenstein, Wildenfels, Liebau.





III. Hef. 1.

Schloß Gnanstein.



G n a n d s t e i n .

Diese uralte Burg, in alten Urkunden Genandstein, Gnanestein, Gnanenstein, ward alten Nachrichten zufolge, von Wiprecht Grafen von Groitzsch in der letzten Hälfte des elften Jahrhunderts, als er durch Colonisten aus Franken die Gegend an der Wiehra, an welcher das Schloss liegt, urbar machte, erbaut. Wie lange sie im Besitz seiner Nachkommen, der Burggrafen von Leisnig, gewesen, ist unbekannt, so auch auf welche Art sie dieselbe verloren. Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert findet sich in der alten meissnischen Geschichte ein adliches Geschlecht von Gnanenstein, welches, nach Cyriac Spangenberg's Adels-Spiegel, das Erbkämmerer-Amt in Meissen besass. So erscheint auch in einer Urkunde Markgraf Heinrichs des Erlauchten vom Jahr 1265 Henricus Cammerarius de Gnanenstein als Zeuge.

Günther de Gnanenstein verlor in den Kriegen des Landgrafen Albert von Thüringen gegen seine Söhne die Burg und das Leben. Gnanenstein kam sodann an die altadeliche Familie von Einsiedel, welche eben damals ihr Vaterland, die Schweiz, verlassen und im Dienste der Söhne des Landgrafen neue Besitzungen gesucht hatte. Seit dieser Zeit ist es im Besitz dieser Familie geblieben, deren Linien sich von diesem Schlosse aus in Sachsen verbreiteten. Das Schloss selbst ward bei denen Burggrafen von Leisnig bis zu deren Aussterben in Lehn genommen, die übrigen Zubehörungen aber erhielten die Lehn durch die Landesfürsten. Als im Jahr 1547 Kaiser Carl V. gegen Johann Friedrich Churfürsten von Sachsen zog, nahm er am 13. April sein Nachtlager auf Gnanenstein. Da dieser Tag eben zur Hochzeit

der Tochter des damaligen Besitzers des Schlosses, Elisabeth von Einsiedel, mit einem Herrn von Ende bestimmt war, so wollte der Kaiser, dass dies Fest durch seine Dazwischenkunft nicht aufgeschoben werden sollte, und geleitete selbst die Braut zum Altar in der Schlosskapelle; diese ist jetzt noch vorhanden, und durch die darin befindliche wohlerhaltene Malerei, Schnitzwerk und Vergoldungen ein schätzbares Denkmal alter deutscher Kunst.

Im Jahr 1638 ward das Schloss von den Schwedischen Völkern angezündet, jedoch war, da das Feuer bald gedämpft wurde, der Schaden nicht so beträchtlich. Im Jahr 1642 hingegen, wo der Blitz in dasselbe einschlug und zündete, wurde ein Flügel desselben in Asche gelegt, auf dessen Mauern späterhin, der schönen Aussicht wegen, eine Terrasse angelegt ward.

Die in dem unter dem Schlosse gelegenen Dorfe befindliche schöne Kirche ist, so wie dieses, gleichfalls von Wiprecht von Groitzsch erbaut und mit Benedictiner-Mönchen versehen worden. Im Schiffe dieser Kirche stehen in Rittertracht die in Stein gehauenen Bildnisse der Ahnherren der Familie von Einsiedel in ununterbrochener Reihe seit dem Jahr 1461.

Einer Sage zufolge, soll ehemals ein unterirdischer Gang aus dem Schlosse zu der nahen, jetzt in Ruinen liegenden Burg Kohren geführt haben, welche gleichfalls im Besitz des Grafen Wiprecht gewesen seyn soll; auch hat man wirklich im Schlosse Gnanenstein einen solchen unterirdischen, jedoch sehr verfallenen Gang entdeckt.

Uebrigens liegt Gnanenstein im Leipziger Kreis, nicht weit von Borna, in einer äusserst romantischen Gegend.

Die hier gelieferten Nachrichten habe ich der Güte des gegenwärtigen Herrn Besitzers des Schlosses Gnanenstein zu verdanken.

K r i e b e n s t e i n .

In einer Gegend Sachsens, welche die Natur mit mannigfaltigen Reizen geschmückt hat, liegt auf einem hohen Felsen an der Zschopa die alte Ritterburg Kriebenstein, von der das Städtchen Waldheim, durch sein vortrefliches Armen- und Zuchthaus bekannt, nur eine Stunde entfernt ist. Unter der Menge von Burgen Sachsens ist Kriebenstein eine von den wenigen, von denen man den Erbauer, so wie das Erbauungs-Jahr weiss. Der Ritter Dietrich von Bernwalde, dem fast die ganze unliegende Gegend unter dem Namen einer Herrschaft Kriebenstein, wovon Waldheim der Hauptort war, gehörte, erbaute sie vom Jahre 1382 bis 1407. Er hatte aber kaum seinen Sitz hierher verlegt, als er in einer Fehde mit dem Ritter Staupitz von Reichenstein von diesem am Fastnachtstage 1415 daraus vertrieben ward. Friedrich der Streitbare, Landgraf in Thüringen, Herzog von Sachsen, nachher Kurfürst, belagerte nun, seiner lehnherrlichen Pflicht gemäs, mit dazu aufgebotenen Bürgern von Freiberg, Rochlitz und andern Städten, den Staupitz in Kriebenstein. Lange und tapfer wehrte sich der Vogel in dem fremden Neste, musste sich aber doch endlich ergeben. Die Galanterie jenes Zeitalters, die wir vielleicht in ähnlichen Fällen nicht so üben möchten, bewog Friedrichen, Staupitzens ehelicher Hausfrau freien Abzug aus der Burg anzubieten, und ihr sogar zu verstatten, das, was ihr am liebsten sey, mitnehmen zu dürfen. Eine Frau, die einen guten Mann hat, und ihn liebt, kann natürlich nichts haben, was sie diesem vorziehen möchte. Das war der Fall hier, daher die gute Frau ihren guten Mann auf dem Rücken aus der Burg trug. Friedrich war anfänglich gar nicht Willens, seiner Zusage eine solche Deutung geben zu lassen. Ob es aber die Eigenschaften der Dame

machten, oder ob er sein Wort nicht gern kreiben wollte — kurz, er liess es zu, dass Staupitz seiner Strafe hierdurch entgehen durfte.

Man hat die Wahrheit dieser Begebenheit oft in Zweifel gezogen, und behauptet, dass sie nach der bekannten ähnlichen dreihundert Jahre ältern Sage von Weinsberg gemodelt sey. Allein viele Umstände sprechen dafür. Eine Nachahmung kann sie aber immer gewesen seyn, und möglich, ja sehr wahrscheinlich ist es, dass Staupitz oder seine Frau, oder sonst ein Freund Beider, ihnen anrieth, die Erlaubniss Friedrichs auf die Art zu nützen, vielleicht dass Friedrich vor Kriebenstein auch so nachsichtig denke, als Kaiser Conrad vor Weinsberg.

Friedrich, nun Herr von der Burg Kriebenstein, gab sie aber ihrem Eigenthümer, Ritter Dietrich von Bernwalde, nicht zurück. Er beschuldigte diesen der Nachlässigkeit in seinen Lehnspflichten, wollte ihn dafür strafen, und behielt sie daher für sich. Bald darauf kam sie an die damals sehr angesehene und reiche Familie von Vitzthum, ob durch Verleihung oder Schenkung von Friedrich, ist mir unbekannt. Aber schon 1446 verlor diese sie im sogenannten Bruderkriege wieder.

Da die Begebenheiten des Bruderkrieges in die Geschichte so mancher Burg Sachsens eingreifen, und während seines Laufes gar viele Vesten dieses Landes untergingen, so benutze ich die Gelegenheit, von diesem Kriege hier Einiges zu sagen.

Friedrich II, Kurfürst von Sachsen, dem seine Zeitgenossen das schöne Beiwort des Sanftmüthigen gaben, regierte nach dem Tode seines Vaters, Friedrichs des Streitbaren, 1428, mit seinem jüngsten Bruder Wilhelm,



III Hest. 2.

Schloß Kriebstein.





Herzog von Sachsen, das Land gemeinschaftlich. Nachdem diese Gemeinschaft schon siebenzehn Jahre lang ruhig und ununterbrochen fortgedauert hatte, verlangte Wilhelm, dass eine Theilung vorgenommen werden sollte. Es geschah. Friedrich erhielt das Herzogthum Sachsen, die Markgrafschaft Meissen, und noch mehrere bedeutende Städte, als Leipzig, Zwickau, Altenburg u. a. m.; Wilhelm erhielt die Landgrafschaft Thüringen, nebst Weissenfels, Koburg und Hildburghausen. Dass es zu dieser Theilung kam, daran war hauptsächlich einer der Rätthe Herzog Wilhelms Schuld. Apel von Vitzthum hiess er. Dieser war es, der einen blutigen Zwist zwischen zwei Brüdern anfachte, unter welchem das Land Jahre lang seufzte und leiden musste. Ihm mochte die gemeinschaftliche Regierung seines Herrn mit dem Kurfürsten Friedrich nicht anstehen, auch konnte er den Kurfürsten gar nicht leiden, daher er seinen Herrn veranlasste, auf Theilung des Landes zu dringen. So wie dies nun geschehen war, barg er seine Gesinnungen gegen den Kurfürsten gar nicht mehr, sprach ganz laut von ihm mit einer höhrenden Verachtung, und suchte auf alle nur mögliche Art Wilhelm gegen ihn aufzubringen. Aus Friedrichs sanftmüthigen Gesinnungen lässt es sich leicht schliessen, dass diese Schmähungen empörend gewesen seyn müssen, um ihn zu dem Schritte zu bewegen, den er that.

Er schickte nemlich ein Heer gegen Apeln aus, welches das Schloss Rosla zerstören und ihn selbst fangen sollte. Markgraf Albrecht wirkte indessen einen Stillstand dieser Fehde aus. Ob es sich nun gleich der Kurfürst ausbedung, dass sein Bruder alle seine schlechten Rätthe abdanken sollte, so that es dieser doch nicht. Dies geschah 1445.

Das Jahr darauf erhob sich der Streit von neuem. Herzog Wilhelm hielt nemlich zu Jena Beilager mit Anna, Tochter Kaiser Albrechts. Da kam die Nachricht, der Kurfürst werde den Herzog nebst den Hochzeitgästen überfallen. Die Sache war ganz grundlos, und wahrscheinlich von Apeln, dem unruhigen Kopfe, ausgestreuet worden. Der Herzog aber glaubte daran, war gewaltig entrüstet, zog dem Kurfürsten entgegen, doch, auch diesmal kam es bald wieder zum Frieden. Bei dieser Gelegenheit war es, wo der Kurfürst dem Apel seine Besitzungen in Meissen, und darunter auch Kriebenstein, wegnehmen liess. Nachher brach noch zweimal die Flamme

des Bruderkrieges aus, bis Herzog Wilhelm endlich einsah, welch ein schlechter Rathgeber ihm Apel sey. Sie, die Brüder, schlossen 1450 Frieden, und ein Punkt darin setzte die Vertreibung der Vitzthumschen Familie aus dem Lande fest. Der unruhige Apel, den Wilhelm nachher noch mit gewaffneter Hand zur Herausgabe bedeutender, ihm einstweilen eingeräumter Güter zwingen musste, da er bis an sein Ende nicht aufhörte, gegen beide fürstliche Brüder zu kabaliren, starb endlich in Böhmen, und mit seinem Sohne erlosch sein Stamm, oder die Linie der Vitzthume von Apolde. Die andere Linie, Vitzthum von Eckstädt, blüht noch.

Während dieses Krieges waren unter andern auch die Güter, welche der berühmte Prinzenräuber, Kunz von Kauffungen, in Thüringen besass, von den Truppen Herzog Wilhelms besetzt. Um ihm nun dafür eine Entschädigung zu verschaffen, räumte ihm sein Herr, der Kurfürst, die dem Apel abgenommenen Güter, Kriebenstein, Ehrenberg und Schwickertshayn, einstweilen und mit der Bedingung ein, sie zurück zu geben, sobald er ihm wieder zu dem Seinigen würde verholffen haben. Durch den Frieden von 1450 geschah dies auch, aber Kauffungen verweigerte die Herausgabe der Vitzthumschen Güter. Er hatte darauf gerechnet, sie zu behalten, hatte besonders Schwickertshayn zu einem stattlichen Rittersitze sich ausgebaut, von dem er sich nicht wieder trennen wollte. Der Kurfürst zwang ihn indessen zur Herausgabe, was ihn freilich so reizte, dass er den rachsüchtigen und kühnen Plan fasste und auch ausführte, die beiden Söhne desselben aus dem Schlosse in Altenburg zu entführen.

Nach dieser Zeit haben die Besitzer der Herrschaft Kriebenstein sehr oft gewechselt. Erst hatte sie die Familie von Schleinitz, dann die von Ende, dann Herzog Georg von Sachsen, der sie 1529 an Ernst von Schönburg für 20,000 Fl. verpfändete, acht Jahre später wieder einlöste, und der verwittweten Herzogin Elisabeth von Sachsen, einer Landgräfin von Hessen, als Leibgedinge gab. Diese trat sie dem Kurfürst Moritz wieder ab, und dieser tauschte dafür von seinem geheimen Rathe, dem als Staatsmann und Gelehrten gleich bekannten Carlowitz, Schönfeld wieder ein, und nach seinem Tode theilten seine vier Söhne das Ganze in vier grosse Rittergüter.

Nach der Zeit hat Kriebenstein seine Besitzer noch sehr oft gewechselt,

die mir aber nicht bekannt sind. Der jetzige ist Herr Carl Fréiherr von Racknitz, ein Vetter des verdienstvollen Königl. ersten Marschalls, Fréiherrn von Racknitz,

Die Burg, die völlig bewohnbar ist, und bisweilen bewohnt wird, steht noch ganz so, wie sie der Ritter von Bernwalde erbaute. Sie hat auch noch eine Capelle, in welcher der Prediger in Bernwalde Gottesdienst halten

Diese Beschreibung ist aus dem 2. Band des, von dem als Gelehrten rühmlichst bekannten Herzogl. Bernburgschen Rath, Herrn Gottschalk, herausgegebenen vortreflichen Werkes: „Die alten Ritterburgen und Bergschlösser Deutschlands,“ entlehnt.

M y l a u.

Da ich von dieser weitläufigen noch bis jetzt gut erhaltenen und bewohnten alten Burg weder in der so reichhaltigen Königlichen Bibliothek, noch sonst wo, einige Nachrichten gefunden, so kann ich davon nichts weiter

muss, wenn der Besitzer da ist. Auch verwahrt sie einige alte Rüstungen und kleine Kanonen aus den frühesten Zeiten der Pulvererfindung.

Die Aussicht von Kriebenstein ist, besonders in das Thal herab, wo die Zschopau fließt, und gegenüber auf das hochliegende Dorf Ehrenberg, sehr angenehm.

sagen, als dass sie im Voigtländischen Kreis ohnweit Reichenbach bei dem Städtchen gleiches Namens, und zwar in einer sehr angenehmen Gegend liegt.

F r a u e n s t e i n.

Dieses ehemals sehr feste und weitläufige alte Bergschloss liegt im Erzgebirgischen Creise zwischen Freiberg und Altenberg, nicht weit von der Böhmischen Grenze, und ist weit älter als das unter demselben liegende Städtchen gleiches Namens.

Die Zeit der Erbauung dieses Schlosses, von dessen ehemaliger Grösse und Festigkeit noch seine Ruinen zeugen, ist unbekannt.

Ehedem besaßen es die Burggrafen von Meissen, und der erste als Herr zum Frauenstein in der Geschichte bekannte Burggraf war Herrmann III.;

dieser starb im Jahr 1336. Heinrich I. war der letzte Besitzer Frauensteins aus dem Stamm der Burggrafen von Meissen, und ward nebst vielen andern Grafen, Fréiherrn und Rittern in der blutigen Schlacht bei Aussig im Jahr 1426, von den Hussiten erschlagen. Darauf kam Frauenstein an Heinrich II. Grafen Reus zu Plauen, Kaiserlichen Rath und Hofrichter, dessen Sohn es jedoch in einer Fehde mit dem Churfürsten Friedrich, welchem er, als dieser ohnweit dem damals sehr festen Schlosse Schellenberg vorbei reisete, mit seiner Mannschaft aufpasste, von ihm aber in seine Burg Frauenstein zu-





III Heft 3.

Schloß Mylau.







III. Hest. 4.

Schloß Frauenstein.









III Heft 5.

Schloß Wildenfels.



wieder verlehrt
 rückgetrieben und belagert wurde. Nach Eroberung derselben kam sie dann an ebenerwähnten Kurfürsten. Dieser liess die Herrschaft Frauenstein durch einen Voigt oder Hauptmann administriren, bis er solche im Jahr 1473 an die Herren von Schönberg auf Wiederkauf veräusserte. Der Kurfürstliche Befehl, in welchem den Unterthanen zu Frauenstein befohlen wird, denen Herren von Schönberg die Huldigung abzulegen, ist noch im Original vorhanden, und zu Dresden am Mittwoch am Heylygenn warlychnamms Abend anno Dni. MCDLXXIII. ausgefertigt.

Der letzte Besitzer aus der von Schönbergischen Familie war Abraham von Schönberg, welcher im Jahr 1640 starb und von dessen Erben Kurfürst Johann George I. das Schloss Frauenstein nebst Zubehör wieder erkaufte, und sich am 27. April 1647 von den Unterthanen huldigen liess. Die Kurfürsten liessen es bis 1700 durch Amtleute administriren, in erwähntem Jahre aber wurde es an den Landjägermeister von Leubnitz verpachtet, dessen Sohn bis an seinen im Jahr 1746 erfolgten Tod im Besitz des Pachtes blieb; seitdem wird es durch einen Justiz- und Rentamtman administrirt.

Im Jahr 1632 in der Nacht des 3. Septembers überfiel der Kaiserliche Feldmarschall Holke das Schloss und Städtchen, erstieg ersteres und liess alle Defensioner und Bürger, welche er unter den Waffen fand, niederhauen. Das Schloss blieb bis zum 15. December von Kaiserlichen Soldaten besetzt. 1728 den 12. März entstand in Frauenstein eine heftige Feuersbrunst, durch

welche bei dem dazugekommenen Sturmwind das alte und neue Schloss, Kirche, Rathhaus, Pfarrwohnung, Schule, vier Thore und 62 Bürgerhäuser ein Raub der Flammen wurden.

Das neue, von Heinrich von Schönberg im Jahr 1585 angefangene und 1588 vollendete Schloss war ein nach allen Regeln der Baukunst aufgeführtes schönes Gebäude, zu welchem die Werkstücke aus dem Tharander Walde mit grossen Kosten herbeigeschafft wurden. Nebst vielen schönen Sälen und Zimmern befand sich in demselben auch ein grosser Saal, welcher mit lauter Gemälden aus Reinicke Fuchs verziert war. Dieses Schloss diente mehreren Kurfürsten und Fürsten, welche theils wegen der Jagden, theils auf der Durchreise in das Töplitzer Bad, nach Frauenstein kamen, zur Wohnung. Wie stark ehemals der Wildstand im Frauensteiner Revier gewesen seyn muss, ersieht man aus einer Nachricht, nach welcher der Kurfürst und sein Gefolge im Jahr 1648 am 20. July allein über 1000 Stück Wild aller Art erlegt haben.

Im Jahr 1746 am 14 August Abends halb 10 Uhr verspürte man in Frauenstein ein ziemlich starkes Erdbeben, welches von einem Sausen in der Luft und unterirdischem Geprassel begleitet war, so dass die Einwohner vor Schrecken aus ihren Häusern liefen.

In dem grösstentheils wieder hergestellten neuen Schlosse befindet sich gegenwärtig das Justiz- und Rentamt.

Aus C. A. Lahus Beschreibung des Amtes Frauenstein, 1748.

W i l d e n f e l s .

Zwischen Wiesenburg und Hartenstein, von beiden Schlössern eine Stunde entfernt, liegt das gräflich Solmsische Schloss und Städtchen Wildenfels auf einer schmalen Erdzunge. Die Zeit seiner ersten Entstehung ist unbekannt. Als Besitzer desselben findet sich zuerst Henricus de Wildenfels, im Funda-

tions-Diplom des Klosters Crimmitschau, vom Jahr 1222. Die Herren von Wildenfels besaßen es bis 1412, wo es an die Herren von Tettau kam; von diesen kam es an die Burggrafen von Meissen, welche es bis 1454 in Besitz hatten; dann besaßen es die Grafen Reus zu Weyda bis 1490; darauf Graf

(2)

Heinrich zu Schwarzburg bis 1563; von diesem erkaufte Schloss und Herrschaft die Herren von Wildenfels, und seit dem Jahr 1602 ist solche im Besitz der Grafen von Solms.

Da die Schweden im dreissigjährigen Kriege in Wildenfels besonders sehr übel gehaust, die Papiere und Schriften aus dem Archiv genommen und solche den Pferden als Streu untergeworfen haben; so sind dadurch die äl-

tern Nachrichten über dieses Schloss gänzlich verloren gegangen. Die gegenwärtige Verschönerung und Vergrößerung des Schlosses verdankt es dem vorigen Besitzer desselben, dem verstorbenen Grafen von Solms. Das Städtchen Wildenfels nebst Friedrichsthal zählt zusammen 250 Häuser. Die vorzüglichste Nahrung der Einwohner besteht in Strumpfwirkerei und Leinwandweben.

Aus Kreysigs Beiträgen und einigen durch die Güte des Herra Rath Kröne in Wildenfels erhaltenen Nachrichten.

L i e b a u.

Durch ein, von der rauschenden Elster durchströmtes stundenlanges Felsenthal, welches sich an manchen Stellen so sehr verengt, dass bloß dem Fluss ein Raum zum Durchfliessen und dem Wanderer ein schmaler Pfad übrig bleibt, gelangt man von dem voigtländischen Städtchen Elsterberg nach dem Ritterguth Liebau.

Nahe an den herrschaftlichen Wirthschaftsgebäuden auf dem hohen und steilen Ufer der Elster stehen die Ruinen des ehemals festen Schlosses Liebau, von welchem man einer entzückenden Aussicht in die weite Ferne, und besonders in das darunter liegende schöne Elsterthal genießt.

Auch von diesem Schlosse weiss man die Zeit der Erbauung eben so wenig als die älteren Besitzer desselben, da während des siebenjährigen Krieges die zum Schlosse gehörigen Archive abhanden gekommen und zerstört worden sind.

Im Jahr 1556 war es in Besitz eines Herrn von Dölau, von diesem kam es an einen von Reizenstein, welcher übler Wirthschaft wegen nach einer Art von Belagerung aus dem Schlosse vertrieben und von dem Amt in Plauen gefänglich eingezogen wurde. Darauf besass es wieder ein Herr von Dölau,

dann ein Bruder desselben, dann dessen Gemahlin, nach dieser eine Frau von Beust, dann ein Herr von Planitz, und nach ihm eine Frau von Schau- roth, von deren Erben es der gegenwärtige Besitzer, Herr Eichhorn, erkaufte. Im Jahr 1742 war das Schlosse noch bewohnbar; weil es aber der damaligen Besitzerin, der Frau von Beust, einer schon sehr betagten Dame, hier zu einsam war, so bauete sie sich zwei Zimmer in dem Wirthschaftsgebäude, und nach erfolgtem Verkauf des Ritterguthes hat keine Herrschaft mehr im Schlosse gewohnt. Die Bauern wusteten sich nunmehr einen Schleifweg in dasselbe zu verschaffen, bemächtigten sich nach und nach des Holzes und Eisenwerkes und was ihnen sonst anständig war, demolirten die Zugbrücke und den bedeckten Weg ins Schlosse, der schönen Steine halber, und gruben in den Gewölben und Kellern nach Geld und Schätzen. Ein Blitzstrahl vollendete nun noch die gänzliche Verwüstung. Wäre die Wiederherstellung des Schlosses noch möglich gewesen, so hätte es der gegenwärtige Besitzer gern wieder in Stand setzen lassen, so aber ist es schon zu sehr verfallen. Indessen kann es auch als Ruine lange noch eine Zierde der herrlichen Landschaft bleiben, in welcher es liegt.

Die Nachrichten über dieses Schlosse erhielt ich durch die Güte des gegenwärtigen Besitzers desselben, des Herrn Eichhorn in Plauen.



III. Heft. 6.

Ruinen des Schlosses Liebau.



21/100



von Hb. 333. 18°

(1/5)

(Sammlung 3 u. 4 aneinander
doppelt eingebunden)



f
sb

M. C.





D I E

... R D I C S T E N

ALT

R



3^o Heft.

